

Positionspapier der Assistierendenvereinigung der Universität Basel (avuba) und der Studentischen Körperschaft der Universität Basel (skuba) gegen allfällige Kürzungen der Bildungsinvestitionen und für eine Volluniversität

Basel, im April 2018 / avuba, skuba

Im Rahmen der universitären Kostensparmassnahmen scheinen auch Szenarien geprüft zu werden, die einerseits einen Bildungsabbau zur Folge hätten und andererseits die aktuelle Fächervielfalt gefährden könnten.

Die avuba und die skuba sind aus nachfolgenden Gründen gegen allfällige Kürzungen der Bildungsinvestitionen:

- Gespart würde auf Kosten der Ausbildung zukünftiger Generationen, d.h. die Bildungschancen der Bevölkerung und die Wettbewerbsfähigkeit der Region würden einschneidend reduziert.
- Weniger Professuren bei – zumindest anfänglich – gleichbleibender Anzahl an Postdoktorierenden, Doktorierenden bzw. Studierenden würde bei höherer Arbeitsbelastung für die Betreuenden gleichzeitig zu qualitativ schlechterer Betreuung führen.
- Weniger Forschungsoutput führt zu weniger Innovation und/oder geringeren Chancen beim Einwerben von Drittmitteln. Dies verringert die internationale Reputation und senkt die Attraktivität der Universität Basel als Arbeitgeberin. Hierdurch verliert die Universität an Sichtbarkeit und Anziehungskraft bei internationalen Forschenden.
- Die Forschung der Universität Basel ist sowohl dem nationalen als auch dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Wird die kantonale finanzielle Unterstützung reduziert, gefährdet dies die Spitzenforschung und sowohl Forschende als auch Studierende werden an andere Universitäten ausweichen.
- Der bereits bestehende Finanzierungsdruck für Forschungsgelder würde weiter verschärft.

Die avuba und die skuba stehen aus folgenden Gründen hinter der aktuellen Fächervielfalt:

- Die Universität bietet die Ausbildung für die akademischen Fachkräfte an, welche die Wirtschaft und die öffentliche Hand benötigen. Die Zahlen des [Bundesamts für Statistik](#) aus dem Jahr 2016 zeigen, dass die Erwerbslosenquote nach einer tertiären Ausbildung in der Nordwestschweiz bei 2,8% liegt, während 15.1% mit einem obligatorischen Schulabschluss erwerbslos sind.
- Die zunehmende Spezialisierung hat bereits dazu geführt, dass in vielen Fachbereichen schweizweit hinsichtlich einer speziellen Thematik im jeweiligen Fachgebiet nur noch an einem Ort Experten tätig sind. Gerade in den kleinen Fächern würde eine weitere Monopolisierung daher zu einem deutlichen Verlust an Wissen und an Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz führen.
- Eine grosse Fächervielfalt bietet die beste Voraussetzung für interdisziplinäre Forschung, Vernetzung, Innovation und Austausch. Dies ist von hoher Relevanz, da vor allem auch Vertreter der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften vielfach notwendig sind, um aktuelle gesellschaftliche Themen zu verstehen und adäquat zu diskutieren.

Die avuba und die skuba empfehlen deshalb den Trägerkantonen, dem Universitätsrat, dem Rektorat der Universität Basel, allen Fakultäten und der Bevölkerung, das breite Bildungsangebot für Studierende resp. die vielfältigen Forschungsbereiche für Forschende weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht einzuschränken. Dafür sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Innovation und Interdisziplinarität noch stärker fördern.